

Die Tochter des 4. Hokagen

Der Weg von Namiko Uzumaki

Von Amogan

Kapitel 12: Die Wahrheit

Hallo Leute,

so da ist das neue Kapitel und ich muss mich unbedingt bei LuciaAngel1, Scorbion1984, Soxroy und Momo26 bedanken, für ihre netten Kommis bedanken, die sie mir für das letzte Kapitel da gelassen haben.

Viel Spaß mit dem neuen Kapitel,

Amogan

In der Nacht lag Namiko neben Sakura in dem Zimmer von Tazunas Tochter Tsunami. Sie war trotz des anstrengenden Kampfes noch nicht eingeschlafen. Ein ruhiges, gleichmäßiges Atmen kam von ihrer Teamkameradin. Namiko drehte sich in die andere Richtung, in der Hoffnung endlich einschlafen zu können. Sie hatte noch immer Kopfschmerzen und sie fühlte sich ausgelaugt, doch inzwischen konnte sie sich wieder richtig bewegen. Sie spürte auch, dass sie nicht die einzige war, die um diese Zeit noch wach war. Mühsam erhob sie sich und schlug die Decke um. Als ihre nackten Füße die kalten Holzdielen berührten, zuckte sie kurz zusammen. Leise schlich Namiko zu der Tür und schob sie sanft auf. In dem kompletten Haus war es dunkel und aus Tazunas Zimmer konnte man lautes Schnarchen hören. Sie schlich durch den Flur, ehe sie vor einer Tür anhielt. Sie öffnete diese leise und betrat Sasukes Zimmer. Namiko dachte erst er würde schlafen, denn nichts wies daraufhin, dass er wach war. Sein Atem ging ruhig und sein Brustkorb ging langsam auf und ab. Doch Namiko wusste es

besser. Sie ging auf sein Bett zu und betrachtete ihn, ehe sie sich hinkniete um auf einer Augenhöhe zu sein.

„Du brauchst nicht so tun, als würdest du schlafen.“ Flüsterte sie.

„Was wäre wenn du Sakura wärst?“ fragte er leise und öffnete die Augen.

„Dann hätte ich auch getan, als würde ich schlafen.“ Grinste Namiko und stellte sich wieder hin.

„Was willst du?“ fragte er ein wenig unfreundlich, doch Namiko ignorierte das.

„Na spazieren gehen.“ Meinte sie leise.

„Es ist mitten in der Nacht.“ Entgegnete Sasuke und setzte sich auf.

„Es ist die beste Zeit.“ Lachte Namiko.

„Soll ich dich begleiten?“ fragte er und wusste eigentlich schon, was sie antworteten würde.

„Ich bitte darum.“ Sagte sie und hielt ihm eine Hand hin. Seufzend nahm er sie an und sie zog ihn hoch.

Zusammen schlichen sie zur Haustür, darauf bedacht, niemanden zu wecken. Als sie ins Freie kamen, dämmerte es noch nicht. Die kühle Nachtluft brachte sie kurz zum Zittern, ehe sie sich an die Temperatur gewöhnten. Namiko ging etwas voraus während Sasuke ihr folgte. Sie kamen zu einem kleinen Bach, der durch das Dorf floss und sie setzte sich auf eine Bank, die dort stand. Sie bedeutete ihm es ihr gleich zu tun. Etwas schnaubend setzte er sich und starrte auf den Bach, der leise vor sich hin plätscherte.

„Was nun?“ fragte er und schaute sie unmotiviert an.

„Ich wollte mich bei dir bedanken. Dafür, dass du mich vor Zabuza gerettet hast. So etwas ist nicht selbstverständlich, besonders bei mir.“

Murmelte sie und wurde leicht rot. Entschuldigen war etwas, was sie nie gerne tat.

„Kein Problem. Wir waren ein gutes Team.“ Meinte er schlicht.

„Das stimmt.“ Wieder schwiegen die beiden. Namiko genoss es, wie die kalte Luft ihre Kopfschmerzen linderte.

„Es ist ungewohnt in einem vollen Haus zu schlafen.“ Begann sie nach weile.

„...“ Sasuke sah sie abschätzig an.

„Du brauchst nichts zu sagen. Ich weiß wie gerne du wieder mit deiner Familie zusammenleben willst.“ Antwortete sie und er schnaubte nur.

„Was“, begann der Uchiha, „ist mit deiner Familie. Willst du nicht mit ihr zusammenleben?“

„Doch schon. Aber ich weiß nicht wie es ist, eine Familie zu haben. Es muss schön sein, doch ich komme auch so zurecht.“ Murmelte sie, überrascht, dass er so viele Wörter hintereinander sagen konnte.

„Wer war deine Familie?“ fragte er und sie hörte etwas Neugierde in seiner Stimme.

Namiko schwieg eine Weile. Sie überlegte, ob sie noch jemanden in ihr Familiengeheimnis einweihen sollte.

„Ich meine“, wieder begann er zu sprechen, „Du kanntest meine Familie. Es wäre nur fair, wenn ich etwas über deine erfahren könnte.“

„Du machst mir Angst, wenn du so viel redest.“ Meinte Namiko sarkastisch.

„Namiko!“ sagte er wütend und sah sie durchdringend an.

„Na gut. Meine Mutter war eine Kunoichi aus Uzushioakure.“ Erzählte sie.

„Ich habe oft gehört, dass die Uzumaki sehr viele Versiegelungstechniken kannten.“ Unterbrach er sie, woraufhin sie ihn böse anschaute.

„Ja. Die Uzumakis waren gefürchtet für ihre Siegel. Meine Mutter kam nach Konoha wegen irgendwelchen Verträgen. Man hat mir gesagt, dass sie es nicht so sehr gemocht hatte, was ich auch verstehen kann.“ Sagte Namiko und holte eine Schriftrolle heraus.

„Diese Schriftrollen gab mir der Hokage. Meine Mutter vermachte sie ihm, damit er sie studieren konnte. Es ist das einzige was ich von ihr besitze.“ Sie schaute traurig auf die filigranen Schriftzeichen.

Sasuke schluckte kurz. Selbst über Kakashi hatten sie mehr Informationen. Es muss hart für seine Teamkameradin sein, die eigenen Eltern nur aus Erzählungen zu kennen.

„Und dein Vater?“ fragte er nach einer Weile.

„Der Hokage hat es mir erst vor einigen Wochen erzählt.“ Meinte sie und sah sich den Bach an. Sasuke wartete geduldig, als er sah, wie schwer es seiner Teamkameradin fiel über ihn zu sprechen. Sie schien einen inneren Konflikt mit sich selbst auszutragen.

„Mein Vater war der 4. Hokage.“ Antwortete sie nach einigen Minuten.

Sasuke starrte sie erschrocken an. Er kannte zwar den Hokagen nicht, denn als er starb, war Sasuke noch ein Baby. Doch sein Vater hat immer gesagt, es gäbe keinen besseren als den Yondaime. Sasuke wusste, dass sein Vater und der Hokage gute Freunde waren. Namiko sah ihn abwartend an und hoffte, dass er die Nachricht gut

aufnehmen würde.

„Aber warum ...“ stotterte der Uchiha.

„Warum was?“ fragte sie ihn verwirrt.

„Warum behandeln dich die anderen dann so? Ich meine, bei den jüngeren wundert es mich nicht, doch die älteren, die den Yondaime kannte...“ er versuchte die richtigen Worte zu finden.

„Die Schwangerschaft meiner Mutter wurde geheim gehalten. Mein Vater hatte viele Feinde und es gab noch einen Grund.“ Murmelte sie leise, in der Hoffnung, er würde es nicht hören.

„Was für einen Grund?“ fragte er dennoch.

„Meine Mutter war ein Jinchuuriki.“ Antwortete Namiko traurig.

Sasuke seufzte kurz. Heute Abend erfuhr er Dinge über seine Teamkameradin, die er nicht für möglich gehalten hätte.

„Der Kyuubi richtig?“ fragte er nach einer kurzen Pause.

Namiko nickte kurz. Der Uchiha begann zu überlegen. Dabei sah er seine Teamkameradin nachdenklich an.

„Was ist?“ Nach einigen Minuten wirkte sie genervt.

„Du hast den Kyuubi in dir oder?“ er hoffte, das er falsch lag, doch ihr Schweigen war Antwort genug.

„Wie bist du drauf gekommen?“ fragte sie und einige Tränen bildeten sich in ihren Augen.

„Na ja, deine Worte auf der letzten Mission, haben mich nachdenklich gemacht. Warum sollte ich nichts mehr mit dir zu tun haben wollen, wenn ich wüsste, wer du wirklich bist. Dann weiß ich das Bijuu nur in Menschen mit sehr starken Chakra versiegelt werden und keins ist stärker als das der Uzumakis. Aber ich habe auch die Kommentare der Dorfbewohner gehört. Ich habe einfach eins und eins zusammengezählt.“ Erklärte er und sah sie an.

Namiko nickte nur. Sie fühlte sich irgendwie schlecht. Es blieb abzuwarten, was er mit dieser Information anfangen würde.

„Und, soll ich aus dem Team gehen?“ fragte sie nach einiger Zeit, in der der Uchiha nichts gesagt hatte. Überrascht drehte er sich um und packte sie an den Armen, um sie zu zwingen, ihn anzusehen.

„Namiko, du bist nicht der Kyuubi. Du hast mir heute den Arsch gerettet und ich brauche jemanden wie dich in meinem Team. Ich brauche jemanden, der versteht, wie

es sich anfühlt alleine zu sein. Mit Sakura könnte ich nie solche Gespräche führen, wie ich es mit dir tue.“ Namiko war verwirrt über seinen Ausbruch. Er zitterte ein wenig und die Uzumaki wusste, dass es nicht an dem Wetter lag.

„Na gut. Wie kann ich das Team verlassen, wo ich endlich aufgehört habe dich zu hassen.“ Grinste sie doch eine Träne lief über ihre Wange. Sie hatte nicht gewusst, dass sie ihrem Teamkameraden so viel bedeutete. Sasuke grinste und nickte leicht.

„Geht mir genauso.“ Und beide lachten leise.

So das wars, ein wenig kitschig, aber na ja, das gehört dazu^^
Einen wunderschönen Abend und bis bald